

Jubiläum Uni Innsbruck



3 Tage

dauert das „Fest der Wissenschaft“, das zum 350-Jahr-Jubiläum der Universität in Innsbruck veranstaltet wird. Vom Freitag, 14. Juni, bis Sonntag, 16. Juni, können Interessier-

te in der Innenstadt rund um die Universitätsstraße Wissenschaft entdecken, sich von ihr verblüffen zu lassen und Zusammenhänge verstehen (www.uibk.ac.at/350-jahre). ©

1669 – 2019 – 350 JAHRE UNIVERSITÄT INNSBRUCK – VERGANGENHEIT – GEGENWART – ZUKUNFT

Tatort Monte Iato

INSTITUT FÜR ARCHÄOLOGIEN: Mithilfe modernster Tatortanalysen wollen die Forscher Aufstieg und Fall einer archaischen Siedlung auf die Spur kommen



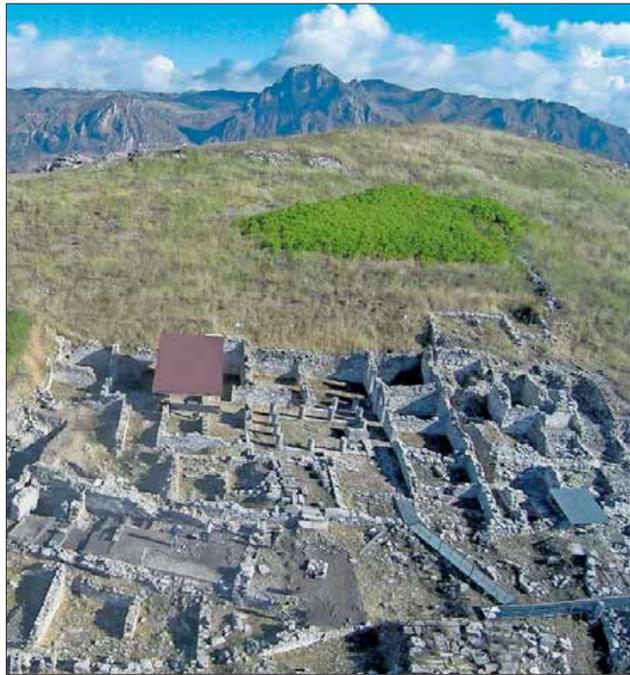
Wir bauen Brücken. Seit 1669

INNSBRUCK. Die Suche nach der verborgenen Siedlung am Monte Iato im Nordwesten Siziliens begann mit einer Münze. Denn noch bevor die Siedlung erstmals in den 1960er Jahren durch Raubgrabungen freigelegt wurde, wiesen Münzfunde mit entsprechenden Prägungen auf die Existenz von Iaitas hin.

Die Universität Zürich begann in den 1970er Jahren mit Grabungen, seit 2010 ist auch das Institut für Archäologien der Universität Innsbruck daran beteiligt. Dabei konzentriert sich das Team um Erich Kistler und Birgit Öhlinger vor allem auf architektonische Veränderungen und den damit einhergehenden sozialen Wandel.

Ein Zentrum des Schiffverkehrs der Antike

Sizilien nimmt eine zentrale Position innerhalb der antiken Schiffsverkehrsrouten ein. Als Phönizier und Griechen im 8. Jahrhundert v. Chr. aus ihren Städten aufbrechen, landen sie



Die Siedlungsgeschichte am Monte Iato auf Sizilien reicht bis ins frühe erste Jahrtausend vor Christus zurück. Fotos: Birgit Öhlinger, privat, Uni Innsbruck

auch auf Sizilien und lassen sich nieder. Schnell ergeben sich wechselseitige Handelsbeziehungen, wodurch kostbare Keramiken, Lebensmittel, technisches Know-how sowie eine neue Trink- und Esskultur ins Hinterland gelangen, die sich im Nachhinein in der veränderten materiellen Kultur

nachvollziehen lässt.

Dabei geben die Artefakte vielerlei Aufschlüsse darüber, wann sie in einer Siedlung wo und zu welchem Zweck verwendet wurden. Wer die Keramik nutzte und in welchem Rahmen (Fest, Ritus, Alltag) wiederum erlaubt Rückschlüsse auf die jeweilige Struktur einer Gesellschaft. „Das



„Das Großartige an Archäologie ist, dass sich die unterschiedlichen Formen der Gesellschaft und ihre Veränderungsprozesse sedimentiert haben und wir können sie Schicht für Schicht abgraben.“

Erich Kistler, Institut für Archäologien

Großartige an Archäologie ist, dass sich die unterschiedlichen Formen der Gesellschaft und ihre Veränderungsprozesse sedimentiert haben und wir können sie Schicht für Schicht abgraben. So bekommen wir eine historische Tiefenperspektive in Hinblick auf eine lokale Gemeinschaft“, sagt Erich Kistler, Leiter des Institutes für Archäologien.

Am Monte Iato bildet sich Mitte des 6. Jhs. durch Importhandel eine neue Elite heraus, die ihrer Macht um 500 v. Chr. im architektonisch einzigartigen

Banketthaus und den Anlagen rund um den Aphrodite-Tempel Ausdruck verleiht. Nicht nur die Architektur der Sakralbauten, auch die Formen des Wohnens ändern sich gleichzeitig: Die ruralen Rundhütten werden von eckigen, dicht beieinanderstehenden Wohnhäusern abgelöst.

Neue Architektur durch neue Elite

Um die neue Herrschaft zu legitimieren, bedarf es allerdings eines achtsamen Umganges mit Althergebrachtem: Das alte Haus wird in die Architektur des Banketthauses miteinbezogen und bildet die arithmetische Mitte des neuen Hauses. Damit ist die Verbindungslinie zwischen jenen Ahnen, die das Haus einst erbaut hatten, und

den neuen Bauherren sichergestellt. Das Haus und die Familie der Bauherren werden somit Teil der lokalen Geschichte.

Kaum 50 Jahre später jedoch, um 460/50 v. Chr., wird das Banketthaus in einem rituellen Akt zerstört, der Tempel aufgegeben und die Menschen kehren zu ihren alten Sozialstrukturen und Wohnformen zurück.

Zurzeit können Archäologen und Archäologinnen dafür nur Hypothesen aufstellen. Eine davon ist, dass sich in der Küstenstadt Selinunt die Herrschaftsverhältnisse änderten und die neue Spitze mit einer anderen Stadt Handelsbeziehungen einging, denn ungefähr zur selben Zeit des Niedergangs am Monte Iato erblühte Segesta, kaum 40 Kilometer entfernt.

© Alle Rechte vorbehalten

INFORMATION

Institut für Archäologien

Das Institut für Archäologien deckt – einmalig in Österreich – sowohl in der Forschung als auch in der Lehre alle Epochen der Menschheitsgeschichte in räumlich umfassender Breite ab und behandelt somit den Zeitraum vom ersten Auftreten des Menschen



vor ca. vier Millionen Jahren bis in die Gegenwart. Univ.-Prof. Dr. Erich Kistler leitet das Institut seit 2013.

© Alle Rechte vorbehalten

1669 – 2019 – 350 JAHRE UNIVERSITÄT INNSBRUCK – VERGANGENHEIT – GEGENWART – ZUKUNFT

Auf Tuchfühlung

INSTITUT FÜR GESCHICHTSWISSENSCHAFTEN UND EUROPÄISCHE ETHNOLOGIE: Tiroler Trachtenpraxis im 20. und 21. Jahrhundert

INNSBRUCK. Trachten in allen Farben und Formen sind aus Tirol nicht mehr wegzudenken. Auch in der Mode erfreut sich der Dirndl- und Lederhosen-Look immer größerer Beliebtheit.

In einem Forschungsprojekt wird die Geschichte der Tracht von Timo Heimerdinger und Reinhard Bodner vom Institut für Geschichtswissenschaften und Europäische Ethnologie gemeinsam mit dem Tiroler Volkskunstmuseum aufgearbeitet.

„Das Tragen von Trachten hat im 19. Jahrhundert in Tirol seine alltägliche Selbstverständlichkeit verloren. Die historischen Trachten wurde abgelegt und kamen ins Museum, noch heute können sie zum Beispiel im Tiroler Volkskunstmuseum besichtigt werden“, sagt Projektleiter Timo Heimerdinger, Professor für Europäische Ethnologie.

Die Tracht und die Sehnsucht der Touristen

„Abseits der Alltagskultur wird die Tracht häufig als Ausdruck von politischen oder kirchlichen Interessen als Aufputz bei festlichen Anlässen getragen“, so Reinhard Bodner. Als Kleidungsstück ist die Tracht ein Zeichen für die Zusammengehörigkeit einer Gruppe, der Verbundenheit zu Heimat und Tradition.

Nicht außer Acht gelassen werden darf aber auch die Bedeutung der Tracht im Tourismus. Auf deren Sehnsucht nach echter Volkskultur reagierte die Einheimischen, indem sie in einer



Das Titelblatt des Heftes „Neue Tiroler Trachten“ aus dem Jahr 1936, in dem Richtlinien für Talschaftstrachten von Josef Ringler zu lesen sind. Fotos: Reinhard Bodner, K. Scharr

Art Selbstfolklorisierung die Tracht in der Gastronomie oder auf den aufkommenden Tirolerabenden vermehrt trugen – mit ökonomischem Erfolg.

Weg von den alten historischen Trachten, hin zu leichteren, schlichteren und besseren Gewändern – das waren die Bestrebungen der Trachtenerneuerung. In Tirol wurde das heutige

Volkskunstmuseum in Innsbruck unter der Leitung von Josef Ringler zu einem Zentrum der Trachtenerneuerung. „Angesichts des Verschwindens der Tracht wollte der Kunsthistoriker Ringler nur das „Echte und Unverfälschte“, wie er sagte, pflegen“, so Bodner.

In seinem Vorhaben wurde Ringler von der textilaffinen Gertrud Pesendorfer unterstützt, die



„Im ausgehenden 19. Jahrhundert brachten Touristinnen und Touristen auf Sommerfrische oder Alpinistinnen und Alpinisten das Trachtige in die ländlichen Regionen zurück, in denen die Tracht im Alltag schon lange nicht mehr getragen wurde.“

Reinhard Bodner, Institut für Geschichtswissenschaften und Europäische Ethnologie

ab dem Jahr 1927 am Museum angestellt war. Gemeinsam wollten Ringler und Pesendorfer möglichst einheitliche, homogene Trachten für einzelne Täler durchsetzen.

Instrumentalisierung in der NS-Zeit

Teilweise führten der Museumsleiter und seine Assistentin dazu aktuelle Bestandsaufnahmen durch, sie griffen auch auf Belegstücke und Bildmaterial aus

den Beständen des Museums zurück.

„Ein Trachtenjanker ist zunächst nur ein Stück Stoff. Kombiniert mit dem mittransportierten Ordnungssystem war – und ist – dieses Stück Stoff jedoch sehr anschlussfähig an bestimmte ideologische Bedürfnisse“, so Heimerdinger.

Näh-, Stick- und Strickkurse für Frauen

Der Wissenschaftler betont, dass Pesendorfer auch ein Beispiel für die nationalsozialistische Instrumentalisierung der Trachtenerneuerung ist. „Bereits vor dem Anschluss war die gebürtige Wiltenerin als ‚illegale‘ Nationalsozialistin tätig. Ende

1938 ernannte Reichsfrauenführerin Gertrud Scholtz-Klink Pesendorfer zur Reichstrachtenbeauftragten und im März 1939 zur Leiterin der ‚Mittelstelle Deutsche Tracht‘ am Volkskunstmuseum, dessen geschäftsführende Leitung Pesendorfer bald darauf übernahm“, erklärt Bodner. Als Dienststelle der NS-Frauensschaft sollte die Mittelstelle in diversen Gauen des Deutschen Reichs Trachten dokumentieren und erneuern. In Näh-, Stick- und Strickkursen wurden Mädchen und Frauen Fertigkeiten zur Herstellung erneuerter Trachten vermittelt.

Von diesen Aktivitäten zeugt ein am Volkskunstmuseum erhaltener Bestand von etwa 150 Mappen.

© Alle Rechte vorbehalten

INFORMATION

Institut für Geschichtswissenschaften und Europäische Ethnologie

Das Institut wird von ao. Univ.-Prof. Dr. Julia Hörmann-Thurn u. Taxis geleitet. Die Geschichtswissenschaften gliedern sich in die Kernfächer: Mittelalter und Historische Hilfswissenschaften, Geschichte der Neuzeit, Österreichische Geschichte und Wirtschafts- und Sozialgeschichte. In der Forschung liegen die Schwerpunkte u. a. auf den Veränderungen gesellschaftlicher Strukturen in mikro- und



makrohistorischer Perspektive, den Mechanismen der politischen Kommunikation und auf Fragen der Globalgeschichte. Die Europäische Ethnologie befasst sich mit der Dokumentation und Analyse von alltäglichen Lebensformen und Kulturäußerungen breiter Bevölkerungsschichten in Europa.

© Alle Rechte vorbehalten